Morgen-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 560 — Mittwoch, den 27. November (10. Dezember) 1913. — **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 8 Kop., für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Wilhelm von Albanien.

Eine alte journalistische Anekdote erzählt von einem fatalen Druckfehler. Es war wieder einmal vor vielen Jahren, vielleicht am Balkan, eine kleine Monarchie, eine neue Souveränität gegründet, ein neuer Thron aufgerichtet worden, und das betreffende Blatt, das diese Meldung brachte, drückte sich pathetisch in den Worten aus: „Seit gestern zählt Europa einen Monarchen mehr." Das heißt, das Blatt, respektive der Redakteur, der die Nachricht besprach, hatte den Willen, diese Phrase zu bringen. Allein, der böse Druckfehlerteufel, der es so infam auf die schönsten Artikel abgesehen hat, verwandelte in wahrhaft diabolischer Tücke die obenerwähnte Phrase durch eine kleine Weglassung von zwei Strichelchen. Die Leser des Blattes fanden nämlich statt des schönen Satzes „Seit gestern zählt Europa einen Monarchen mehr" die Wendung: „Seit gestern zahlt Europa einen Monarchen mehr. Diese alte Journalistenanekdote ist lebendig geworden und hat seit gestern eine aktuelle Bedeutung erlangt. Prinz Wilhelm von Wied ist von sämtlichen Großmächten zum Fürsten des selbständigen Albanien ernannt worden, und der deutsche Staatssekretär des Aeußern, Herr v. Jagow, dem die Mächte ihre Zustimmung zur Erhebung des Potsdamer Rittmeisters auf den neugegründeten Thron in Albanien mitteilten, hat brieflich den zufällig von Potsdam abwesenden Prinzen von dieser Standeserhebung verständigt.

Also Prinz Wilhelm von Wied, der ein sehr stattlicher Herr sein soll, der in glücklichster Ehe lebt und zwei Kinder sein Eigen nennt, also auch in dieser Beziehung zum Gründer einer Dynastie prädestiniert erscheint, ist Fürst eines Landes geworden, dem nichts weniger zu einem Staatsgebilde fehlt als alles. Aber noch sind die Grenzen dieses Homunkulus, dieses in der Retorte der englischen Botschafterkonferenzen erzeugen staatsartigen Gebildes nicht festgesetzt worden... Sie schwanken und vibrieren noch wie Gallerte. Die einzige Verwandtschaft mit modernen Staaten ließe sich noch am ehesten aus der Geldbedürftigkeit, einer sehr großen Geldbedürftigkeit Albaniens deduzieren. Nicht weniger als fünfundsiebzig Millionen bedarf das neue Albanien mit seinem neuen Fürsten zur Förderung der Staatlichkeit. Das ist ein hübsches Stück Geld, und die Großmächte sollen es bezahlen, um aus dem Lande der Unkultur, dem Schulbeispiel der Primitivität auf europäischem Boden, aus dem Lande der Blutrache ein modernes Land zu machen. Wir zweifeln sehr, daß für Fürst und Land diese fünfundsiebzig Millionen ausreichen werden, auch nur für einen Anfang der großen Aufgabe, aus Albanien ein lebensfähiges Staatswesen zu machen. Wir glauben im Gegenteil, daß in derartigen Illusionen eine große Gefahr vielleicht für den neuen Fürsten, jedenfalls aber für — Oesterreich-Ungarn verborgen ist.

Der junge Fürst, der interessanterweise von Bukarest aus — er ist ein Verwandter der Königin von Rumänien — gemanagert worden ist, tritt an die Spitze des selbständigen Albanien, das nicht ganz mit Unrecht als das Kind der österreichischen Politik bezeichnet wird und Oesterreich-Ungarn würde sozusagen Albanien und seinen neuen Fürsten, der ja ganz gewiß mit großer Selbstaufopferung und im besten Glauben an sein hochgestecktes Ziel sich der schweren Aufgabe, die ihm bevorsteht, widmen will, apanagieren müssen. Und dagegen muß an dem Tage, an dem Albanien seinen Fürsten aus Europas Händen empfängt, protestiert werden.

Politik.

Inland.

Die Städteverwaltung für das Königreich Polen.

Die Mosk. Deutsch. Zt. bringt unter anderem in einem Artikel über die Selbstverwaltung der Städte im Königreich Polen folgendes: Merkwürdige Dinge gehen im Reichsrat vor sich. Da bricht eine Kommission ihre Arbeiten ab, um die Anschauungen des Ministers des Innern einzuholen, wie es in der Frage der Wolostlandschaft der Fall gewesen und welcher einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat. Da wird einmal nach dem anderen eine so wichtige Vorlage, wie die Einführung der Städteordnung in Polen von der Tagesordnung abgesetzt, angeblich aus dem Grunde, weil der Präsident des Oberhauses Akimow krank ist und die Verhandlungen über diese Vorlage nicht leiten kann. Wozu ist denn der Vizepräses des Reichsrats Golubew da, der doch sicherlich als vorzüglicher Jurist und Kenner der Lage nicht weniger geeignet dafür erscheint. Der wahre Grund für das beständige Hinausschieben der Städteordnungsvorlage ist darin zu suchen, Zeit zu gewinnen und den Boden für eine Beeinflussung der Rechten vorzubereiten. Der Premierminister will sich nämlich dafür verwenden, daß die Rechten oder wenigstens ein Teil derselben die Aufnahme der Bestimmung über die Zulässigkeit der polnischen Sprache als Geschäftssprache im mündlichen Verkehr in das Projekt betr. die Städteordnung im Königreich Polen zuläßt. Diese Bestimmung, die von der Duma aufgenommen worden war, wurde vom Reichsrat gestrichen, worauf die Vorlage wieder an das Unterhaus gelangte, welches diese Bestimmung wiederherstellte. Der Premierminister wird, wie erwartet wird, die entsprechenden Nachrichten von seiner Reise nach Livadia mitbringen, worauf dann die Vorlage im Reichsrat zur Verhandlung gestellt werden wird. Tatsächlich ist denn auch die Beratung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung, zu welcher Zeit der Premier bereits zurückgekehrt sein wird, gestellt worden.

Lokales.

Lodz, den 10. Dezember.

k. **Städtisches.** Das Ministerium des Innern gestattete dem Lodzer Magistrat, aus der Stadtkasse 13,999 Rbl. 79 Kop. für die Renovierung der Magistratsgebäude zu assignieren.

k. **Schülerexkursion.** Während der Weihnachtsferien trifft in Lodz eine Exkursion von 41 Schülern der Privat-Kommerzschule von Nemesowa in Shitomir zwecks Besichtigung der hiesigen Fabriksetablissements ein.

x. **Auswärtige Kaufleute in Lodz.** In den letzten Tagen sind zahlreiche Kaufleute aus verschiedenen Gegenden des Kaiserreichs in unserer Stadt eingetroffen, um Woll- und Baumwollwaren einzukaufen. U. a. trafen die Moskauer Grossisten, die Herren Titow, Usow, Rubin und Kuzniezow ein.

x. **Vergünstigungen für Schüler auf den Eisenbahnen.** Der Vergünstigungstarif für die Bahnfahrt der Abiturienten verschiedener Schulen wurde auf die Distanz zwischen den Stationen Kaminsk und Petrikau erweitert. Der Preis einer monatlichen Fahrkarte beträgt 6 Rbl. 50 Kop., einer jährlichen — 50 Rubel.

x. **Erben gesucht.** Die Lodzer Hypothekenabteilung macht bekannt, daß am 23. Juni 1914 die Regulierung des Nachlasses folgender verstorbenen Personen stattfinden wird: Auguste Henke, August Raubal, Marie Wiebner, Franziska Kaniewska, Ruchla Weingart, Marie Kasper, Johann und Anna Ehelente Forster, Romualt Zacwilichowski, Ferdinand Albrecht, Moschek Orbach, August Teschich, Marie Härtig und Arno Kahl.

k. **Krankenkasse.** Am 13. Dezember a. cr. findet eine Versammlung der Angestellten und Arbeiter der Baumwollspinnerei von Adam Osser zwecks Wahl der Verwaltungsmitglieder der Krankenkasse dieser Fabrik statt.

k. **Preßnachricht.** Dem hiesigen Einwohner A. Holzmann wurde vom Petrikauer Gouverneur gestattet, in Lodz eine tägliche russische Zeitung unter dem Titel „Лодзинскія Новости" herauszugeben.

m. **Die Flucht eines Ehemannes.** Die im Hause Nr. 45 an der Przejazdstraße wohnhafte Josefa Gil teilte der Polizei mit, daß ihr Gatte Josef vor einigen Tagen während ihrer Abwesenheit mit Hilfe seiner Geliebten Marianna Adamczewska sämtliche Sachen im Werte von 150 Rubel ausgeräumt sowie 550 Rubel in bar mitgenommen habe und geflüchtet sei. Die Polizei ist bemüht, den treulosen Gatten ausfindig zu machen.

m. **Raubüberfall.** Vorgestern um 11 Uhr abends wurde ein gewisser Stefan Majkowski in der Miedzianastraße von zwei Banditen überfallen, die ihn einer Leibesvisitation unterzogen und ihm 3 Rubel raubten.

m. **Raub.** Gestern um $2^1/_2$ Uhr nachmittags erschienen auf dem Hofe des Hauses Nr. 24 an der Pulnocnastraße, wo sich gewöhnlich die Fuhrleute aufhalten, die aus verschiedenen Städten der Provinz mit und wegen verschiedener Ware nach Lodz kommen, drei Unbekannte, die die auf dem Hofe befindlichen Leute ausfragten, wohin und nach was sie fahren. Bei einem der auf dem Hofe befindlichen Wagen stand der Eigentümer desselben, der aus Turek eingetroffene Josef Rybicki, dessen beide Söhne Anton und Josef, der Fuhrman Klupinski aus Sapolno, der Lastträger Schoel Trzon sowie zwei Arbeiter, Andrzej Makulski und Jan Ozinski. Rybicki wie Klupinski brachten hiesigen Fabrikanten von Lohnwebern angefertigte Ware und nahmen dafür den Lohn in Empfang, um ihn dann den Webern zu übergeben. Plötzlich zogen die drei Unbekannten Browningpistolen hervor und befahlen die auf dem Hofe Befindlichen, nach dem Stalle zu kommen. Dort zwangen sie die Erschrockenen, die Hände hochzuheben. Einer der Banditen trat an Rybicki heran, zerriß ihm den Mantel und begann ihn zu revidieren, wobei er ihm einen leinenen Beutel aus der Tasche zog, in dem sich zirka 2000 Rubel befanden, die verschiedenen Firmen gehörten, sowie auch einige Rubel R's. Eigentum. Als R. sah, daß der Bandit sich das ganze Geld zueignen wollte, bat er ihn, ihm wenigstens einige Kopeken für die Reise übrigzulassen. Einer der Banditen, wohl der Anführer, gebot hierauf, R. zwei Rubel zurückzugeben, sowie auch denen, die weniger als 3 Rubel besitzen, nichts zu nehmen. Hierauf wurde Klupinski untersucht, dem die Banditen aus einer Seitentasche des Rockes einen Geldbeutel mit 53 Rubel Inhalt nahmen, in dem sich außerdem verschiedene Dokumente befanden. Außer diesem wurde ihm die Taschenuhr genommen, die ihm aber auf seine Bitte hin wieder zurückgegeben wurde. Die Banditen untersuchten hierauf die anderen Personen, da sie aber nur geringe Geldsummen bei sich hatten, so wurde ihnen nichts geraubt. Nach vollführtem Raub entfernten sich die Banditen, den Beraubten verbietend, vor Ablauf von zehn Minuten die Polizei von der Beraubung in Kenntnis zu setzen. Sich von dem ausgestandenen Schrecken erholend, setzten die Beraubten von dem Vorfall die Polizei in Kenntnis, die alsbald am Tatorte erschien, aber keinen Verdächtigen mehr antraf. Von dem Vorfall wurde sofort der Untersuchungsrichter des 6. Bezirks in Kenntnis gesetzt. Eine Untersuchung ist im Gange.

Vermißter Knabe. Gestern vormittags um 1/2 12 Uhr verließ der achtjährige Robert Linke, Sohn des Webers Adolf Linke, die elterliche Wohnung (Breierstraße Nr. 25, Baluty) und kehrte bis gestern abend nicht mehr zurück. Nachforschungen nach dem Vermißten, der hellblondes Haar und braune Augen hat, blieben erfolglos. Der Knabe trug eine schwarze Bluse, eine grüne Hose, Schuhe und weiße Strümpfe. Wer über den Verbleib des Knaben etwas weiß, wird ersucht, dem besorgten Vater Mitteilung zu machen.

k. **Vom Verein der Arbeiter in der Holzindustrie.** Am Sonnabend abend fand im Lokal „Viktoria" eine außergewöhnliche Generalversammlung der Mitglieder dieses Vereins statt. Zugegen waren 150 Mitglieder. Den Vorsitz führte der Präses Herr Felsenstein. Lebhafte Debatten rief die Frage der Eröffnung von Filialen im verschiedenen Städten des Petrikauer Gouvernements hervor, die den Zweck haben sollen, die Arbeiter dieser Branche zu vereinigen. Es wurde beschlossen, die Verwaltung des Vereins zu bevollmächtigen, Filialen in verschiedenen Städten des Gouvernements zu eröffnen; in Ortschaften, wo die Zahl der Arbeiter dieser Branche nur eine geringe ist, sollen sich diese einer Filiale anschließen. Darauf gelangte die Frage der Erteilung von Unterstützung an arbeitslose Mitglieder zur Beratung. Es wurde beschlossen, daß der Verein nach den ersten 3 Monaten seines Bestehens mit der Verabfolgung von Unterstützungen beginnen kann und zwar nur an solche Arbeiter, die bereits 3 Monate dem Verein als Mitglieder angehören und nicht weniger als 2 Wochen arbeitslos sind. Die Höhe der Unterstützung beträgt für verheiratete Mitglieder 4 Rbl. und für ledige 3 Rbl. wöchentlich. Die Verwaltung wird beauftragt, sich mit der Normierung der Arbeitszeit in den Werkstätten zu beschäftigen und höheren Orts darum nachzusuchen, daß die normale Arbeitszeit laut den obligatorischen Verfügungen eingehalten werde. Der wöchentliche Beitrag der Mitglieder wurde auf 15 Kop. festgesetzt.

x. **In bewußtlosem Zustande** wurde vor dem Hause Nr. 14 an der Lipowastraße ein dem Namen nach unbekannter Mann, zirka 70 Jahre alt, aufgefunden und im Rettungswagen nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

x. **Unfälle.** In der Fabrik an der Widzewskastraße Nr. 234 erlitt der 57jährige Jacek Bontnik an einer Maschine erhebliche Verletzungen am linken Arm. — In der Fabrik an der Widzewskastraße geriet der Arbeiter Eduard Mrowinski mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm drei Finger an derselben abgeschnitten wurden. — An der Ecke der Petrikauer- und Krutkastraße glitt der 56jährige Mordka Jankiel aus und

stürzte, wobei er einen Bruch des linken Beines erlitt. Er wurde im Rettungswagen nach seiner Wohnung gebracht.

Lotterie (ohne Gewähr). Am 1. Ziehungstage der 5. Klasse der 201. Klassenlotterie des Königreichs Polen, fielen nachstehende Einsätze auf folgende Nummern:

Rbl. 100 auf Nr. 1574 3663 4387 5285 7492 7844 9487 10155 11022 11892 12460 13106 14515 14849 18247 18501 18536 19831 21552.

Rbl. 80 auf Nr. 14 61 176 273 90 98 319 55 78 428 67 09 82 602 45 716 77 850 52 86 95 985.

1010 32 58 68 87 95 124 71 306 57 77 577 82 638 85 88 7.9 53 803 30 915 33 39.

2036 80 95 118 53 82 202 8 10 59 99 317 29 406 24 29 32 54 58 60 82 610 70 72 691 700 4 8 48 810 13 34 49 68 69 84 941 85.

3010 22 102 20 347 94 316 62 70 427 63 71 562 78 87 88 674 77 760 869 75 967 88.

4025 42 45 69 119 35 44 67 230 67 316 47 54 56 92 411 41 62 513 40 618 19 745 47 60 886 916 23 46.

5019 98 135 84 245 58 72 81 98 828 59 560 81 87 635 45 724 34 47 843 54 78 924 96.

6003 44 78 93 103 29 82 200 37 39 95 307 44 58 72 95 438 92 518 31 602 11 35 80 86 700 5 54 57 76 89 821 26 35 83 88 911 80 50 85.

7019 61 67 79 105 6 225 60 68 99 320 27 83 38 53 438 59 768 77 838 41 69 96 9.4 95.

8058 98 100 27 78 215 82 91 303 60 518 72 608 10 45 62 99 738 56 92 842 51 66 70 904 57 67.

9113 53 54 60 99 223 574 644 48 77 737 60 73 872 73 77 966 80.

10137 61 73 248 305 38 57 58 405 11 18 46 75 539 76 620 735 86 818 912 36 37 52 57 72.

11005 90 122 78 94 212 19 44 49 64 339 42 45 56 59 481 510 27 82 91 97 632 85 71 81 90 95 721 29 68 903 41.

12017 34 165 76 86 95 217 91 307 70 78 434 517 18 19 61 85 605 17 62 765 88 809 35 84 76 77 94 947 56 57 60 68 99.

13037 41 84 133 64 70 223 29 74 316 78 80 426 42 61 559 619 26 29 88 95 748 56 821 44 58 911 59 68.

14052 73 116 32 87 71 203 10 22 44 76 357 446 52 77 540 71 93 624 42 720 804 85 78 903 12 87 94.

15011 28 124 91 206 326 480 507 61 93 629 34 57 79 859 916 54 89.

16023 97 136 46 61 229 81 95 803 61 444 82 538 42 96 748 831 34 37 90 94 934 55 78 92.

17029 210 19 302 80 401 5 77 92 564 89 604 22 78 94 704 54 61 94 889 929 86.

18040 42 80 112 49 55 84 88 233 72 376 77 406 20 503 37 43 82 619 50 [illegible] 16 30 31 79 82 96 808 15 30 946 56 74

19036 68 122 42 48 86 93 219 31 89 312 17 88 443 45 50 56 84 518 58 92 612 75 787 823 900.

20026 35 52 82 116 77 316 52 74 406 50 541 96 695 717 96 864 94 901 17 26 31 74.

21031 38 188 224 74 846 65 80 99 413 79 87 511 23 41 72 601 12 36 87 746 803 21 73 925 68 73.

22035 75 89 107 56 67 79 90 202 14 47 62 92 310 73 87 435 42 505 608 19 66 97 717 50 61 75 828 85 95 937 38 76

23011 45 69 70 93 151 70 63 234 57 308 45 56 400 9 26 64.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater.

„Wallensteins Tod“, Schauspiel in fünf Akten von Friedrich Schiller.*)

Wenn der erste Teil des schillerschen Dramas — „Wallensteins Lager“ und die „Piccolomini“ — ganz in Zeichen der Worte steht: „Auf des Friedländers Stern und Verdienst allein haben wir Reiterdienste genommen, wär's nicht um den Wallenstein, der Ferdinand hätt' uns nimmer bekommen“, so wird der zweite von dem Gedanken der Generale beherrscht: „Sagt, was Ihr wollt, ich bin des Kaisers Diener und muß darauf denken, wie ich ihm gefalle“. Eine eingehendere Würdigung der großen Tragödie erübrigt sich nach den vielen Vorbesprechungen, die den Aufführungen des Dramas vorangingen.

Die Aufführung von „Wallensteins Tod“ war gleich derjenigen von „Wallensteins Lager“ und die „Piccolomini“ ausgezeichnet. Die Regie hatte Walter Doerry mit großer Umsicht und Sorgfalt ausgeübt, sodaß eine einheitliche geschlossene Handlung ihren raschen Gang nahm. Die Titelrolle lag in den Händen des Direktors Adolf **Klein**, der den „Wallenstein“ zu seinen besten Glanzleistungen zählt. Wenn in den „Piccolomini“ der große Heerführer nur flüchtig auftaucht und noch nicht handelnd in den Gang der Ereignisse eingreift, so ist er im letzten Teile des Dramas ganz Wort und Tat, er ist die Sonne, um die sich alles dreht. Mit einer verblüffenden Meisterschaft lebte sich Direktor Klein in den Wallenstein hinein. Anfangs noch ein wenig Darsteller, der seine Rolle ausgezeichnet beherrscht, und dann nur noch Künstler, der alle Schablone verwirft, dem Helden sein eigenes Leben einhaucht und ihn gestaltet und formt nach eigenem Willen. So bekam dieser schwankende, unschlüssige Wallenstein Halt und Stärke, so wuchs er mit jedem Worte zu jenem großen Kriegsmann heran, wie ihn sein Jahrhundert kannte und bewunderte. Und bei aller Kraft und Härte kam das Gemüt nicht zu kurz. Wie ein sonniges Leuchten ging es oft von diesem Wallenstein aus, der gütige und freundliche Worte zu finden vermochte. Adolf Kleins Spiel war oftmals zu grandios, sodaß es die übrigen Mitwirkenden zu erschlagen drohte. Darum ist es um so freudiger zu begrüßen, daß sich die anderen Mitglieder umso wackerer hielten und ihren Platz zu behaupten vermochten. Da muß zunächst Josef **Kögel** erwähnt werden, dessen Piccolomini eine in jeglicher Beziehung lobenswerte Leistung war. Er war der echte Diener seines Kaisers, der nichts anderes kennt, als seinen Willen auszuführen. Erich **Holl** als sein Sohn Max zeigte sich von der allerbesten Seite, es war ein Genuß seinem Spiele zuzusehen. Hier war trotz aller der Leidenschaft und des jugendlichen Ueberschwangs kein überhastetes Ueberstürzen der Worte, klar und schön floß der Redestrom dahin von einem sicheren Spiele unterstützt. Edwin **Althauser** spielte den Obersten Wrangel und schwedischen Hauptmann mit gewohnter Bravour. Ergreifend war die Szene mit Thekla (Hanna **Tormin**). Hier konnte die etwas zurückhaltende Art, mit der Hanna Tormin ihre Rolle interpretiert, sich am besten ausleben und einen schönen Erfolg erzielen. Hedwig **Corneck** gab die Gräfin Terzky mit großer Routine. Den rachegierigen, wortkargen Butler hatte Walter **Doerry** auf das beste ausgestattet. Hans **Bredow** und Hans **Walter** als die einzigen Getreuen Wallensteins stützten wirksam die Handlung, desgleichen Ernst **Rennspies**, der den Astronom gut verkörperte. Von den anderen Partien seien schließlich noch Oskar **Brönner** und Martha v. Coburg genannt.

Das gut besuchte Haus stand völlig im Banne der gewaltigen Tragik Wallensteins und spendete stürmischen Applaus.

M. Bme.

*) Wegen Raummangel zurückgestellt.

x. Polnisches Theater. Das schöne Schauspiel „Orlę“ von Rostand ist ein Zug- und Kassenstück geworden; während der letzten Aufführungen dieses Bühnenwerkes war das Theater vollständig ausverkauft. Heute abend geht wiederum „Orlę“ in Szene und zwar bei ermäßigten Preisen. Die nächste Première wird die polnische Komödie „Krakowiacy i górale“ sein, die in vollständig neuer und origineller Ausstattung zur Ausführung gelangt.

x. Im Populären Theater ging während der beiden Feiertage die schöne melodienreiche Operette „Eva“ von Lehar in Szene und erzielte einen großen Erfolg. Von den Darstellern zeichneten sich Frl. Horbowska in der Titelrolle, Frl. Saint-Clair als Pepita und Herr Szczawinski aus. — Heute geht „Der liebe Augustin“ in Szene. Am Donnerstag wird „Eva“ zum 4. Mal aufgeführt.

Ein Radium-Staatsmonopol. In Oesterreich, das bisher fast die einzigen Fundorte der Uranpechblende, also des wertvollsten und ergiebigsten Materials für die Radiumgewinnung, aufzuweisen hat und infolgedessen ein natürliches Monopol auf dem Radiummarkt besitzt, plant man jetzt eine Sicherung dieser neuerdings besonders von Frankreich bedrohten Vorrangstellung durch Schaffung eines staatlichen Radiummonopols von internationaler Machtbedeutung. Von diesem Zweck ist man bereits mit Verhandlungen an die Regierung herangetreten und hat ihr bestimmte detaillierte Vorschläge unterbreitet. Ferner hat man im österreichischen Abgeordnetenhause einen Antrag eingebracht, der die Errichtung eines solchen Monopols im Staatsinteresse fordert. In der Begründung zu diesem Antrag wird u. a. etwa ausgeführt: Oesterreich befindet sich allen Staaten gegenüber im großen Vorteil, da es eine natürliche Monopolstellung einnimmt, die es mit Leichtigkeit zu einem rechtlichen Monopol von Weltgeltung gestalten könnte, zumal bereits der größte Teil aller bekannten Fundstellen sich in staatlichem Besitz befindet. Der Reingewinn, der dem Staat aus den Joachimstaler Bergwerken zufließt, ist derart groß, daß die gesamten Anlagekosten von rund 2 Millionen Kronen bereits im nächsten Jahr vollständig getilgt sein werden. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind bereits große ausländische Unternehmungen mit Kaufabsichten bestimmter Art an die Behörden herangetreten, um Oesterreich seine natürliche Monopolstellung zu entwinden. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sich der Staat durch eine rationelle Ausbeutung des Radiums derzeit noch mit geringen Kosten eine konkurrenzlose Weltstellung schaffen könne, die ihm einen jährlichen Reingewinn von vielen Millionen Kronen sichert, wird der Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, die etwa noch in Betracht kommenden Gruben ehestens zu übernehmen und sofort einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den alle Funde von Uranpechblende dem Staat vorbehalten bleiben und das Radium selbst als Staatsmonopol erklärt wird.

Die Burg Franz von Sickingens. Die weltbekannte Burg Franz von Sickingens, die Ebernburg bei Münster am Stein, soll mit den dort befindlichen Standbildern der beiden Reformationshelden Franz von Sickingen und Ulrich von Hutten an den Franziskanerorden verkauft werden, der an dieser Stelle ein Sanatorium errichten will.

Heilung durch Suggestion. Es ist eine oft beobachtete Tatsache, daß keuchhustenkranke Kinder ihre Anfälle mit allen charakteristischen Eigentümlichkeiten bisweilen aus reiner Gewohnheit beibehalten, obwohl die eigentliche Erkrankung schon verschwunden ist. Es handelt sich dabei um einen halb willkürlichen Reflex, der suggestiven Einflüssen sehr zugänglich ist. Als Suggestivmittel eignet sich ganz besonders der elektrische Strom. Man kann damit oft in sehr kurzer Zeit die Heftigkeit und Häufigkeit der Anfälle wesentlich vermindern. So konnte Prof. Homburger in der Wiener Aerzte-Gesellschaft ein 3½ Jahre altes Mädchen vorstellen, das von einem seit fünf Wochen bestehenden Keuchhusten durch Anwendung des elektrischen Stromes in zwei Tagen geheilt wurde.

Wagners Kapellmeisterstock. „Gänzlich auf mich allein angewiesen, blieb ich allen fremd!“ So hat Richard Wagner in der Beschreibung seines Lebens die Zeit gekennzeichnet, die er vom Ende des Jahres 1837 bis zum Sommer 1839 als Kapellmeister des Theaters in Riga unter Leitung des ihm nicht gerade freundlich gesinnten Karl v. Holtei zubrachte. Eine Zeit unbefriedigender künstlerischer Tätigkeit, persönlicher Widerwärtigkeiten und eines ununterbrochenen Kampfes mit den Gläubigern, die er in Magdeburg und Königsberg zurückgelassen hatte, sodaß er sich entschloß, alles im Stich zu lassen und in Paris das ihm bisher versagte Glück zu suchen. Ohne Paß, auf den seine Gläubiger Beschlag gelegt hatten, mußte er heimlich aus Rußland entfliehen und manches im Stich lassen. Dazu gehörte auch der Stab, den er als Kapellmeister benutzt hatte, und den er freiwillig oder unfreiwillig seinen Wirtsleuten als Entschädigung für die Miete, die er ihnen schuldig geblieben war, überließ. Dieser Stab, der aus gedrehtem Fischbein besteht, und mit einer feingeschnittenen Hand aus Elfenbein verziert ist, war ein Geschenk, das Richard Wagner von Verehrern seiner Kunst erhalten hatte. Jetzt ist der Stab plötzlich wieder ins Tageslicht gekommen und einer würdigen Bestimmung zugeführt worden. Ein angesehener Bürger von Riga, Paul Strauß, an den er durch Vererbung gelangt war, hat ihn dem Rigaer Männergesangverein geschenkt mit dem Wunsche, daß der jeweilige Leiter des Männergesangvereins den Stab, den der große Meister einst geschwungen, zu allen Proben und Konzerten benutzen möge.

Die „Rossija“ und das „Echo de Bulgarie“.

P. Petersburg, 9. Dezember. (Offiziell).

Die heutige Nummer der „Rossija“ bringt folgenden Artikel:

Soeben erhalten wir die Nummer des „Echo de Bulgarie“ mit dem Leitartikel, dessen Inhalt telegraphisch mitgeteilt wurde. Wir konstatieren mit Vergnügen, daß der Text des Artikels einen günstigeren Eindruck macht als der uns telegraphisch mitgeteilte Auszug. Im allgemeinen enthält der Artikel, ungeachtet seines korrekten Tones, Stellen, die ein Grund zu falscher Auffassung derselben geben könnten. So, ist, nach den Worten des Blattes, die Bitterkeit gegen Rußland im März entstanden, im Zusammenhang mit der richtig oder grundlos entstandenen Meinung, daß Rußland den Forderungen Serbiens, die den Vertrag widersprachen, nicht entgegentrat, während doch Rußland von beiden Staaten als Schiedsrichter für ihre Meinungsverschiedenheiten in ganz bestimmten Grenzen angerufen wurde. Das Sofioter Blatt hat gut daran getan die Meinung unter Vorbehalt (á tort ou á raison) wiederzugeben. Tatsächlich hätte nur ein Urteil des Schiedsgerichts den Beweis dafür liefern können und wenn ein solches nicht zustande gekommen ist, so ist dies nicht die Schuld Rußlands und was gesagt werden muß auch nicht durch die Schuld Serbiens. Andererseits hätte der Brief Bootschews, auf den wir bereits hingewiesen haben, die Unparteilichkeit Rußlands zur Genüge beweisen können. Es ist wahr, daß Rußland bei Ausbruch der Meinungsverschiedenheiten bemüht war, auf beide Seiten einzuwirken, um sie zu einem direkten Einverständnis zu bringen, das ein Schiedsgericht überflüssig gemacht hätte. Wir haben ein Schiedsgericht nicht zurückgewiesen und haben Bulgarien aufmerksam gemacht, daß ein Verharren bei seinem unversöhnlichen Standpunkt den Groll der verbündeten Nachbarn heraufbeschwören würde. Ist Bulgarien damals unseren Weisungen nicht gefolgt, so kann es uns gegenwärtig nicht verantwortlich machen für die Folgen, die bedeutend größere Konzessionen forderten als die anfänglichen Zugeständnisse die von Bulgarien verlangt wurden. Leider wurden unsere damaligen Ratschläge nicht befolgt als auch unsere spätere Bereitwilligkeit, das Schiedsrichteramt ohne irgendwelche vorherige Zugeständnisse seitens Bulgariens zu übernehmen, abgelehnt. Es wäre traurig, konstatieren zu müssen, daß nach allem, das Land obendrein von Verblendung befangen sei. Was die Schwenkung zur Glaubensunion betrifft, behauptet das Blatt, in Bulgarien denke niemand an einen Abfall vom Glauben und dem orthodoxen Glauben drohe keine Gefahr. Anders betrachtet das Blatt die Bewegung in Mazedonien und glaubt leider, daß dort eine Bewegung, die den Abfall bezweckt, feststellen zu müssen. Wir können unsere Leser nur nochmals auf unsere in dem letzten Artikel ausgedrückte Einschätzung der Bewegung verweisen. Die Zwangsnationalisierung und der Mißbrauch der Religion für gefährliche Zwecke sind in der Politik unzulässig.

Telegramme.

Politik.

Rußlands wirtschaftspolitische Kampfmittel gegen Deutschland.

Petersburg, 9. Dezember. Professor Sobolew, der bekannte russische Nationalökonom, schlägt die Bewirklichung von drei Maßregeln zum Abschluß eines günstigen Handelsvertrages mit Deutschland vor. Erstens soll ein Getreideeinfuhrzoll nach Rußland und Finnland, dessen Projekt vor wenigen Tagen das Kabinett passiert hat, in nächster Zeit der Reichsduma vorgelegt werden. Zweitens wird ein Ausfuhrzoll auf Lein-, Hanfkuchen, Kleie und andere Abfälle zu Futterzwecken vorgeschlagen. Drittens kommt das vom Vertreter des Ackerbauressorts in Deutschland, Herrn v. Schultz, vorgeschlagene Verbot der Freizügigkeit für russische Feldarbeiter nach Deutschland in Betracht. Von diesen drei Vorschlägen beabsichtigt die Regierung alle drei zu verwirklichen, obgleich der zweite auf einige Opposition der russischen Agrarier und der dritte auf den Protest der Duma stoßen wird, weil die Bauern des Westgouvernements dadurch empfindlich geschädigt werden. Alle Maßregeln würden die deutsche Landwirtschaft schwer schädigen, den russischen Agrariern aber gewisse Vorteile, wie Herabsetzung der Löhne, bringen und schließlich die ganze Last des wirtschaftlichen Kampfes mit Deutschland auf die Arbeiterklasse überwälzen.

Vortrag über Rußland.

P. Berlin, 9. Dezember. In der Gesellschaft zum Studium Rußlands verlas der Ingenieur einen Bericht über die Eindrücke seiner Reise im Wolgagebiet, nach der Krim und dem Kaukasus. Der Bericht wurde durch viele Lichtbilder erläutert und fand bei dem zahlreichen Auditorium großen Beifall.

Nachklänge zur Zabernaffäre.

Paris, 9. Dezember. Nach einer Meldung des „Figaro“ ist der deutsche Botschafter zum Kaiser berufen worden und ist bereits Sonnabend Abend mit dem Expreßzug nach Berlin abgereist. Herr von Schoen wird am Donnerstag wieder in Paris erwartet. Die Reise wird mit der Zabernaffäre in Verbindung gebracht.

Der Kampf um die Selbstverwaltung in Irland.

P. Belfast, 9. Dezember. Es wurden 6 Kasten Kriegsvorräte konfisziert.

Unpolitisches.

Ein verschwundenes Schiff.

P. Ottawa, 9. Dezember. Der Führer einer wissenschaftlichen Expedition im äußersten Nordwesten Amerikas meldete nach Alaska, daß sein Schiff vom Eise eingeschlossen war. Annehmend, daß es den ganzen Winter über im Eise verbleiben werde, habe er sich mit 7 Expeditionsmitgliedern zur Jagd an Land begeben. Zurückkehrend hätten sie das Eis aufgegangen vorgefunden, das Schiff aber war verschwunden. Das Schicksal der 25 Mann Besatzung ist unbekannt.

Eine halbe Million Mark unterschlagen.

Halle, 9. Dezember. Die Unterschlagungen bei der Filiale Saalfeld der Schwarzburgischen Landesbank Aktiengesellschaft sollen den Betrag von etwa 500,000 Mark erreichen. Mit der Affäre soll auch eine Erpresserangelegenheit zusammengehangen, deren Opfer der **verhaftete Beamte Kraymann** der Saalfelder Filiale geworden ist. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Vermischtes.

Der Märthyrertod Savonarolas. „Savonarola im Streite mit seinem Orden und mit seinem Kloster“ heißt ein neues Werk von Professor Schnitzer, das im Verlag von J. F. Lehmann (München) erscheint. Das Buch, das zu neuen Ergebnissen führt, wird viel Beachtung finden. Auf die Neuheit der Auffassung über Savonarolas Untergang weist Schnitzer in einer Vorrede hin, die wir in folgendem wiedergeben: „Als Savonarola am 23. Mai 1498 den letzten Gang antrat, um am Galgen gehängt und verbrannt zu werden, befahl der Ordensgeneral Torchi

Turriani, daß ihm das Ordenskleid abgenommen werde. Niemand hatte dieses Kleid je so in Ehren gehalten wie er, der gottbegeisterte Prediger. Nun ward es ihm mit Schimpf vom Leibe gerissen, nur mit einem leichten Untergewande angetan, das kaum seine Blöße von den frechen Blicken zahllosen Pöbels schützte, ward er dem Schergen überliefert. Unter all den entsetzlichen leiblichen wie seelischen Foltern, die er in den furchtbaren Wochen seit seiner Einkerkerung zu bestehen hatte, schmerzte ihn keine so tief wie der Verlust jenes Gewandes, das er in seiner Jugend mit heißer Inbrunst ersehnt und dann mehr als zwei Jahrzehnte hindurch mit Auszeichnung getragen und mit höchstem Ruhm bedeckt hatte. Ohne Zweifel war es ein Akt gefühlloser Roheit, ihm dieses Gewand im Augenblicke des Todes zu entreißen. Aber dieser Akt hatte zugleich seine tiefe Bedeutung, sofern er den schroffen Gegensatz zu lebendigem Ausdrucke brachte, der zwischen den Söhnen des gleichen Ordens in grundlegenden Ordensfragen obwaltete. Wohl gehörten Turriani und Savonarola derselben Familie des heiligen Dominikus an. Aber das Ordensideal, das letzterem vor Augen schwebte, war weit entfernt, das des ersteren zu sein. So wenig Turriani ein Dominikaner nach dem Sinne Savonarolas, so wenig war es Savonarola nach dem Sinne des Generals. In der unwürdigen Szene, die sich auf der Richtstätte zu Florenz vollzog, spielte sich der letzte Auftritt eines heftigen Streites ab, der längst zuvor zwischen dem Obern von S Marco einerseits und einem Teil seiner eigenen Mönche samt der Ordensleitung anderseits entbrannt war — ein verspäteter Ausläufer des Armutsstreites, der einst im Schoße des Franziskanerordens so gefährliche Stürme entfacht hatte und auch am Orden des hl. Dominikus nicht spurlos vorübergegangen war. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich betont, daß der Untergang Savonarolas hier keineswegs ausschließlich auf seinen Streit mit dem Orden zurückgeführt werden will; aber daß dieser einen wesentlichen Anteil daran hatte, scheint mir allerdings unbestreitbar zu sein. So neu und ungewohnt diese Auffassung sein mag, so unwiderstehlich wird sich ihre Berechtigung — daran zweifle ich nicht — jedem aufdrängen, der die in der vorliegenden Darstellung gebotenen Tatsachen und Zeugnisse ruhig und vorurteilslos auf sich einwirken läßt. Damit ergibt sich aber dann ein neuer Maßstab zur Würdigung eines Mannes, von dem das Wort des greisen Simeon gilt: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel und zum Zeichen, dem widersprochen wird" (Luk. 2, 34)."

Ein süßer Nobel-Preis für Peter Rosegger. Aus Halle a. S. wird geschrieben: Peter Rosegger hat schon einen Nobel-Preis erhalten, wenn auch nicht gerade den Preis für Literatur, den er auch in diesem Jahre leider nicht bekommen hat. In Heimgärtners Tagebuch von Peter Rosegger, erschienen zu Leipzig 1913, heißt es auf Seite 253: „Eines Tages vor Weihnachten (1909) kam ein niedliches Holzkistchen an. Es hob sich ziemlich schwer. Was kann da wieder drin sein? Es steht keine Inhaltsangabe. Wer ist der Absender? Der Name ist verwischt und unleserlich. „Am Ende eine Höllenmaschine!" sagte ich, „lasset es zurückgehen." Meine Töchter aber beguckten das Kistchen von allen Seiten. Die Jüngste schnupperte mit dem Näschen: „Das riecht gut!" Da bemerkten wir an der halbverwischten Aufschrift das Wort „Nobel". Der Mann hat Dynamitfabriken in unserm Lande. „Nobel-Dynamit!" „Na, sei so gut! „Fahr' ab mit dem Kastel!" „Der Nobel-Preis wird's sein", riet die Zweitjüngste. „Machen wir's auf!" rief die Jüngste. Derweil waren die Töchter schon beim Zeug mit Stemmeisen und Hammer. Die Köchin und das Stubenmädchen wichen schnell zurück und flogen in die Küche. Da gellte das Geschrei „Honig, Honig!" Drei in Stroh wohlverwahrte Honigtöpfe wurden zutage gebracht. Der Spender war — dessen Karte sich im Kistchen gefunden hatte — wirklich der Dynamitwerkdirektor." — Da Alfred Nobel bekanntlich am 10. Dezember 1896 gestorben ist, so kann bei dem kleinen Geschehnis aus dem Jahre 1909 nur der Direktor der Dynamitwerke gemeint sein.

Der Kuß auf der Bühne. Die Zeitschrift „Das Theater" hat bei einer Reihe von verheirateten Bühnensternen Anfrage gehalten, welchen Eindruck sie haben, wenn ihre Ehehälften auf der Bühne Liebesszenen zu sprechen haben und sich küssen lassen müssen. Von den vielen, zum Teil recht lustigen Antworten, die auf die Anfrage eingelaufen sind, sei die von Hedwig Alexander, der Gattin Richard Alexanders, wiedergegeben. Sie schreibt: „Mein Mann hat während seiner langjährigen Tätigkeit am Berliner Regierungstheater 5480 mal auf der Bühne geküßt, 4736 mal die Ehe gebrochen, ist 3647 mal erwischt worden und hat 2895 mal im Augenblick des Ertapptwerdens ausgerufen: „Himmel, meine Frau!" Was, glauben Sie, verehrtester Herr Redakteur, habe ich dabei empfunden? Ich bin weder außer mir geraten, noch abin ich in mich gegangen; ich habe mich jedesml, wenn ich meinen Mann in diesen mehr als heiklen Situationen auf der Bühne sah, weidlich amüsiert und freue mich, wenn er nach Schluß des Theaters mich mit den Worten begrüßte: „Gott sei Dank, daß ich wieder eine Frau mit geschlossenem Kleid sehe." Je herzhafter und natürlicher er seine verzwickten Liebesszenen spielte, um so zufriedener war ich denn was kann eine Frau wohl glücklicher machen, wie der Erfolg ihres Mannes. Mit dem Erfolg steigt die Karriere, steigt das Einkommen und last not least das Wirtschaftsgeld. Ich habe den aufrichtigen Wunsch, daß mein Mann noch recht lange seine Schwörenöter spielen möge; dort auf den Brettern gehört er dem Publikum, zu Hause aber gehört er mir — und da ist und bleibt er mein Schwörenöter allein."

Romantisches Zusammentreffen von Großvater und Enkel. Daß die Wirklichkeit ungleich phantastischere Romane dichtet, als sie die Einbildungskraft der Schriftsteller zu ersinnen pflegt, beweist aufs neue der Bericht, den General Aquilar, der Kommandierende der spanischen Streitkräfte in Marokko, soeben dem spanischen Kriegsminister übersandt hat. Danach überraschte eine von einem Korporal geführte Truppenabteilung eines Tages in der Nähe von Tetuan eine kleine Schar von Marokkanern, die zu Gefangenen gemacht und ins Lager gebracht wurden. Zu seinem Staunen hörte der Korporal unterwegs einen alten Mauren des Gefangenentransports sich im reinsten Spanisch ausdrücken. Auf seine erstaunte Frage erzählte der Greis: „Ich bin in Malagon in der Provinz Malaga zur Welt gekommen. Vor etwa 45 Jahren wurde dort einer meiner Nachbarn ermordert. Ich wurde angeklagt, den Mann ermordert zu haben und vom Schwurgericht in Malaga zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Ich verbüßte meine Strafe im Bagno von Ceuta, von wo es mir zu entfliehen gelang. Ich verheiratete mich in der Folge mit einer Marokkanerin, von der ich einen Sohn hatte, der nach Spanien zurückkehrte." „Halt", rief der Korporal, „ich bin auch aus Malagon. Wie heißt du?" „Raimondo Bergés, antwortete der Marokkaner. Und ich heiße Angel Bergés," rief der Korporal. Die Sache wurde untersucht, und es stellte sich heraus, daß der Gefangene, den der Korporal ins Lager brachte, niemand anderer als sein eigener Großvater war. Der alte Bergés ist jetzt um seine Begnadigung eingekommen.

Krüppel als Rennreiter. Bei einem Pferderennen in New-York haben zwei ehemalige englische Offiziere, um ihren Mut zu beweisen, Erstaunliches geleistet. Der eine, Captain Steward Richardson, der nur auf Krücken forthumpeln kann, wurde von Dienern auf sein Pferd Dan Leo gehoben, um an der Springkonkurrenz teilzunehmen. Sein einziger Halt beim Sitzen bestand in dem linken Steigbügel, da der Stumpf seines rechten Beines nicht über den Sattel reichte. Die ersten drei Hindernisse nahm sein Pferd glänzend, beim vierten aber fehlte es, und nun erzwang der Krüppel den Sprung beim zweiten Mal. Der Aufenthalt brachte ihn freilich um den Preis; dafür wurde er aber um seiner Kühnheit willen mit lautem Beifall geehrt. Der zweite dieser merkwürdigen Rennreiter Captain Parker verfügte nur über die rechte Hand, da der linke Arm mit in den Verband gebunden war, den man ihm angelegt hatte, um sein zerbrochenes Schlüsselbein zu heilen. In diesem bedenklichen Zustand, durch den er sich leicht noch den Bruch anderer Knochen hätte zuziehen können, wußte er sein Pferd so gut zu steuern, daß es bei dem Rennen den dritten Preis gewann.

Handel und Volkswirtschaft.

Vom Manufakturmarkt.

Mit dem 24. November begann auf dem Moskauer Manufakturmarkt wiederum eine Preissteigerung für Zitz, und zwar wurde die Ware von 1/4 bis zu 1/2 Kop. pro Arschin gesteigert. Gewöhnlich hat eine Preiserhöhung lebhafte Nachfrage und starkes Interesse der Käufer für die Ware gezeitigt, in diesem Falle aber hat sich, seitdem die Preissteigerung erfolgt ist, der Umsatz verringert. Es mag sein, daß die Wegelosigkeit daran schuld ist, aber jedenfalls zeigen die Händler sich der Preiserhöhung gegenüber sehr kaltblütig.

Einige Manufakturfirmen erhöhten ihre Preise bisher nicht, gedenken es aber in nächster Zeit zu tun; inzwischen aber herrschen auf dem Markt alte und neue Preise, was eine Ungleichheit hervorruft. Im Handel werden nun die Sorten, die noch keine Preissteigerung erfuhren, als momentan vorteilhaft gekauft. Einige Sorten von Zitz, deren Absatz schwer ist, da die Mode und die Nachfrage solche Ware eben nicht verlangt und von denen noch große Vorräte am Lager sind, werden keine Preiserhöhung erfahren. In dieser Woche waren die Händler aus Ssamara in Moskau, um Aufträge zu geben und Ware einzukaufen. Zitz, Satin, rote und farbige Manufakturwaren und Garne kauften sie, und ihre Aufträge sind nicht geringer als die vorigjährigen. Man klagt nur über die billigen Ausverkäufe, wo die Waren zu Schleuderpreisen verkauft werden. Das ist ein außerordentlich ungeeigneter Boden zur Preissteigerung auf Zitze.

Die Stimmung in Garnen ist beständig. Große Umsätze darin finden nicht statt, da der größere Teil der Produktion in Garnen bereits bis Ostern verkauft ist, und die Restbestände, die vorhanden sind, befinden sich bei den Produzenten, die diese Reserven festhalten, da sie eine Preissteigerung für Garne erwarten, weil wenig Ware vorhanden ist. Gedrehte Garne erfreuen sich eben starker Nachfrage, und zwar NNr. 28, 32 und 34 in Packen zur Färbung und die Händler haben für dieses Garn den Preis erhöht. Fertige farbige Garne braucht der Markt nicht eilig und man ist daher reserviert und wartet die weitere Entwickelung der Dinge ab. An Aufzugs- und Einschlagsgarnen mangelt es auf den Märkten keineswegs; die Preise sind aber fest; in Mitkal sind sie beständig.) (Pet. Her.)

Private Handelsagenten. Die Gesellschaft der Moskauer Fabrikanten und die Fabrikanten des Moskauer Industrie-Rayons regten die Frage an, im Auslande eine Reihe von Handelsagenturen zu gründen. Die Tätigkeit der Agenten des Ministeriums für Handel und Industrie im Auslande findet die Gesellschaft für ungenügend. Daher ergreift die Gesellschaft die Initiative und will im Auslande private Handelsagenten anstellen, und zwar ist es vor allen Dingen wichtig, in Berlin einen privaten Agenten zu haben, da die Abschließung eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland bevorsteht.

Geschäftsresultate. Die Handels- und Industriegesellschaft für den Vertrieb von Schreibmaschinen und Kassenautomaten T. J. Hagen in Moskau erzielte im 13. Operationsjahr einen Reingewinn von 91,315 Rbl. gegen 75,116 Rbl. im voraufgegangenen Jahre. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 12 Prozent vom Grundkapital in Höhe von 600,000 Rubel. Im Vorjahre betrug die Dividende 11 Prozent.

Fremdenliste der „Lodzer Zeitung".

Hotel Manteuffel. S. Pane aus Petrikau, H. Herzwolf — Warschau, S. Kirschner — Odessa, H. Baramber — Leuczyce, J. Katerowiez — Sluck, J. Propp — Breslau, L. Ludwikewski — Lemberg, H. Kohn — Sosnowice, W. Gutmann — Sosnowice, W. Duuin-Monsowicz — Warschau.

Hotel Viktoria. Rosen aus Kalisch, S. Kotowicz — Tarsk, J. Kolomojcew — St. Petersburg, A. Solointkow — Moskau, M. Worobjew — Moskau K.rowow.ki — Warschau, G. Berendt — Zawiercie, Eug. Kemmerling — Hannover, R. Bilisch — Stannberg, M. Feldstein — Mojak, O. Richter — Cottbus, R. Leopold — Dresden, S. Adler — Schöneberg, G. Anatra — Neapel, F. Toman und Frau — Warschau, A. Zimmermann — Warschau, F. Klomberg — Berlin, F. Taube — Czenstochau, Mejcher — Warschau, F. Gutbrot — Warschau, Zarzycki — Warschau, M. Brik — Moskau, A. Rüdiger — Forst, B. Wysznacki — Lodz.

Hotel „Imperial". Kopelowicz aus Warschau, Ozarowski — Warschau, Szeps — Zdunska-Wola, Kaplan — Kalisz, Erbel — Radom, Pojas — Cholm, Misztal — Kutno, Polce — Kalisch, Danielewicz — Sieradz, Zuchliner — Grodno, Chamil — Baku, Winter — Kolo, Silberspitz — Kielce, Bacharier — Pinkow, Kibrik — Zinkow.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Petersburg, 9. Dez. (P. T.-A.)

Tendenz: Fonds ruhig. Dividendenwerte fester. Prämienloose stetig.

Wechselkurs. Check auf London 95.20-17.5. Check auf Berlin 46.44. Check auf Paris 37.60.

Fonds. 4% Staatsr. 92 7/8. 5% Inn. Staatsanl. 1905 I. Em. 103 1/8. 5% In. Staatsanl. 1906 II. Em 103 1/2. 5% In. Staatsanl. 1908 105—. 4 1/2% Russ. Staatsanl. 1905 99 3/8. 5% Russ. Staatsanl. 1906 102 3/4. 4 1/2% Russ. Staatsanl. 1909 93 3/8. 4% Pfandbr. d. Ad.-Agr.-B. 88 1/8 4 1/2 Pfandbr. d. Ad. Agr. B. 90 1/2. 5% Zertif. d. Bauern-Ag.-B. 99 1/4. 4% Zertif. d. Bauern-Ag.-B 89 1/4. 4 1/2% Zertif. d. Bauern-Agr.-B. 90 3/8. 5% Zertif. d. Bauern-Agr.-B 93 1/4. 5% Inn. Pr.-Anl. I. 1864 525—. 5% Inn. Präm.-Anl. II. 1866 390 1/4. 5% Adels-Präm.-Anl. III. 334 1/2. 3 1/2% Pfdbr. d. Ad. Agr. B. 82 5/8. 3 8/10% kons. Obl. f. Austausch g. 4 1/2% Pfdbr. d. russ. gegens. Bod.-Kreditges. 88 1/2.

Aktien der Kommerzbanken. Asow-Don. B. 600—. Wolga-Kama B. 875— Russ. Bank für ausw. Handel 387—. Russ.-Asia B. 285. Petersb. Intern. 502.— Petersb. Disconto- u. Kreditb. 470—. Petersb. Handelsb. 245—. Union-Bank 281—. Rigaer Kommerzbank 256—. Russ. Handels- u. Industr. Bank (Petropari) 339—.

Akt. der Naphtha-Industrie Ges. Bakuer Naphta-G. 700—. Kaspi-Ges. —.— Mantaschew 705—. Gebr. Nobel (Pays) 19.200. Nobel neue 1.007—.

Metallurgische Industr. Brjansker Schienenf. 179—. Russ. Ges. Hartmann —.— Kolomnasche Masch.-Fabrik 143—. Nikopol-Mariupoler Ges. 272—. Putil.-Werke 132—. Russ.-Balt. Waggonf. 215—. Russ. Lokomotivenbau-Ges. —.— Ssormowo Ges. f. Eisen- u. Stahlind. —.— Waggon- u. mech. Fabrik „Phönix" 120—. Ges. „Dwigatel" 86—. Donez-Juriew-Ges. 281—. Maltzew-Werke 269 3/4. Lena-Goldaktien neue 446—. Russisch Gold 67.

Transport-Gesellschaften. Russ. Transp. Gesellschaft —.—

Berlin, 9. Dez. Tendenz: fest.

Auszahl. a. Petersb. (Verk.) 215.85. Auszahl. a. Petersb. (Kauf.) 215.30. Wechselk. auf 8 Tage —.— 4 1/2% Anl. 1905 99.90. 4% Staatsr. 1894 91.80 Russ. Kreditb. 100 Rbl. 215.45. Privatdiskont. 4 1/4—4 7/8.

Paris, 9. Dez. Tendenz: fest.

Auszahl. a. Petersb. Minimumpr. 265.—. Auszahl. a. Petersb. Maximumpreis 257.—. 4% Staatsrente 1894 — —. 4 1/2% Russ. Anl. 1909 101.55. 5% Russ. Anleihe 1906 103.55. Privatdiskont. 3 1/2.

London, 9. Dez. Tendenz: ruhig untätig.

5% Russ. Anl. 1906 102 1/2. 4 1/2% Russ. Anleihe 1906 99 1/2.

Amsterdam, 9. Dez.

5% Russ. Anl. 1909 —.—. 4 1/2% Russ. Anl. 1909 94 1/2.

Wien, 9. Dez.

5% Russ. Anl. 1906 —.—.



1856

Русское Общество

Пароходства и Торговли.

8 января 1914 года отойдетъ изъ Одессы въ Персидскій Заливъ пароходъ Общества „Евфратъ" съ заходомъ въ слѣдующіе порты: Константинополь, Дарданеллы, Смирну, Бейрутъ, Яффу, Портъ-Саидъ, Суэцъ, Джедду, Ходейду, Джибути, Аденъ, Маскатъ, Бендеръ-Аббасъ, Линге, Буширъ, Мохеммеру, Бассору и обратно.

Кромѣ вышеперечисленныхъ портовъ грузы могутъ быть принимаемы для отправленія въ Багдадъ съ перегрузкой въ Бассорѣ, при чемъ будетъ взиматься особая дополнительная плата, сообразна стоимости доставки грузовъ отъ Бассоры по рѣкѣ Тигру.

Пароходъ этотъ принимаетъ пассажировъ и грузы во всѣхъ перечисленныхъ портахъ.

За свѣдѣніями просимъ обращаться:

Въ Россіи:

въ Одессѣ въ Коммерческую Часть Главной Конторы Общества (Ланжеронъ 1), въ Агентствахъ Общества: въ Москвѣ (Средніе Торговые Ряды, подъѣзлъ № 1, противъ церкви Василія Блаженнаго), въ С-Петербургѣ (Васильевскій островъ, Николаевская набережнах № 29), въ Варшавѣ (Торговый Домъ „Бр. Зензиновы" (Маршалковская домъ № 136), въ Лодзи (Торговый Домъ „Братья Зензиновы" (Дзѣльная № 28), въ Кіевѣ (Николаевская № 3).

Заграницей:

въ Агентствахъ Общества вышеуказанныхъ заграничныхъ портовъ.

Кромѣ сего рейса въ 1914 году будутъ совершены еще три рейса въ Персидскій Заливъ съ отходомъ изъ Одессы 8-го марта, 3-го августа и 17-го Сентября.

3917



Da des unbeständigen Wetters wegen die festgesetzten

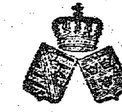
Termine der Treibjagden

nicht einzuhalten sind, werden die Herren Mitglieder, die an den Treibjagden teilnehmen wollen, ersucht, behufs näherer Information, sich wie gewöhnlich Donnerstags und Sonnabends im Vereinslokale einzufinden. 06029

Kaiserl. Verein waidgerechter Jagd.

J. Grosspietsch

Inh. R. HECKEL



Königl. Sächs. und Herzogl. — Mecklenb. Hoflieferant —

Breslau — Schweidnitzer Stadtgraben 22 Telephon Nr. 136. — Kattowitz Teleph. Nr. 356

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „Pianola". 0502[illegible]

Breslau 6 Min. vom Hauptbahnhof **Hotel de Rome** Albrechtstraße 17, Ecke Bischofstraße

Ruhige Lage

Im Zentrum, unweit Hauptpost Tel. 777

Zimmerpreise von Mk. 2,00 bis 4,00 Mk.

Vorzügliche Küche

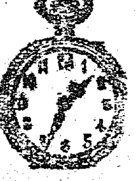
Ausschank von Original Pilsner Urquell u. Münchener

Komfortables solides Haus. Besitzer: HERMANN BRAND. 04582

Herm. Schultze, Nachf.,

— Breslau, Junkern-Straße Nr. 12. —

Uhren.



Größte Auswahl. Billigste Preise. Reelle Garantie. Niederlage von Lange, Vacheron, Pateck. Armbanduhren. Stets Eingang vornehmer Neuheiten. — Zuverlässige Controlluhren. Fernsprecher 715. Das Geschäft besteht seit 1859 Junkernstraße. 04090

Dr. med. Fokschansky

Zawadzkastr. Nr. 39, Tel. 21-67

Chirurgische Krankheiten,

g. Assistent der Petersburger Kliniken. Sprechst.: täglich v. 5—7 Uhr nachm. 05033

Laufbursche

gesucht. Anmeldungen in der Exp. der „Lodzer Zeitung", Petrikauerstraße Nr. 86.

Pension Huguenel 5202

für Töchter gebild. Stände, Breslau, Klosterstraße Nr. 19/21, bietet Schülerinnen und jungen Mädchen, die sich zwecks weiterer Ausbildung, Tanzstunde etc. in Breslau aufhalten, gemütliches Heim. Pr. Ref.

Goldkronen
Brückenarbeiten
Regulierungen
Hof-Dentist
Hugo Griesen,
Breslau, Tauentzienplatz 10b
— American Dental-Office. —
Prämiiert 04642
Ehrenpreis, 3 gold., silb. Med.

Masseur u. Kurbademeister

Jul. Słodziński,

Lodz, Widzewskastr. 94, W. 4.

Schüler von Professor Zabludowski, Berlin. Uebernimmt jegl. Art Massage bei Lähmung. 05701

Pianino,

mało używane do sprzedania. Stacja towarowa kaliska, na wprost Benedykta, Szonert. 3793

Für Fabrikanten.

In Kalisch an der Brukowastr. sind sofort zu verkaufen: drei einstöckige Wohnhäuser mit Kellerwohnungen und 7 kleinere Bauten u. z.: Eiskeller, Werkstelle und Stallungen. Alle Bauten massiv gebaut, auf einem Flächenraume von 14,00 □Ellen, zum Preise à 3 Rbl. für die □Elle. Nähere Auskunft Kalisch, Babinastr. Nr. 11, W. 3, bei Moysztowicz. 05917

Kosmetisches Heilkabinett von Frau HELENE FRIED.

(Diplom der wissenschaftlich-kosmetischen Akademie in Paris).

Regeneration der Haare, wobei graue Haare wieder ihre ursprüngliche Farbe erhalten. Vorbeugung gegen das Ausfallen der Haare. Verjüngerung des Teints, Beseitigung von Runzeln, Sommersprossen, Mitessern, Pickeln, entstellender Haare u. s. w. Erlangung weißer Hautfarbe auf Hals und Schultern. Hygienische Manicure. Entfettungskuren. Pneumatische und elektrische Apparate zur Verbesserung der Figur. Apparate und kosmetische Mittel kommen direkt aus Paris. Sämtliche Heilverfahren nach den Grundsätzen der Hygiene. Empfängt von 11—2 und von 2—6 Uhr. Cegielnianastraße Nr. 4, Telephon 8-42. Nur für Damen. 05732

Am 1. Januar eröffne ich in

Breslau, Gartenstrasse 47, hochparterre,

ein Atelier für feine Damen-Garderobe.

Durch langjährige Tätigkeit in den ersten Häusern in Berlin, Wien, Paris, London, Karlsbad, Kairo, und Neapel bin ich in der Lage den grössten Anforderungen gerecht zu werden.

Ich lade die verehrten Damen zur Besichtigung meiner Pariser Frühjahrsmodelle vom 1. Januar a. c. ergebenst ein

Georg Lustig

Damenschneider

für Kostüme, Mäntel, Pelze,

06004 Reit- und Sportbekleidung.

Zu verkaufen od. zu verleihen.

Schwere Drehbänke 3, 5½, 8 Meter lang,
Lokomobile 15 bis 20 HP.
Lokomobile 6 bis 8 HP. } fahrbar

Pulsometer Neuhaus 3 und 7" Druckrohr, Dampfpumpe, Worthington 2½ Druckrohr. Diverse Brunnen- und Baupumpen, Centrifugalpumpen 3" Druckrohr, Californiapumpen 1½ und 1" Druckrohr, Ventilatoren 10", Wasserschieber 3" bis 6", Hydranten 2", 2 Kohlenwagen 1 Stollwagen und 1 Halbdeck, 10" Bohrröhre u. Brunnen-Werkzeuge Thonröhren von 3" bis 24" Durchm.

Zu besichtigen: Wulczanskastr. 168, Telephon 6-70,

bei Ingr. A. Schöpke.

Ein 32,000 □-Ellen umfassender **großer Platz,**

gelegen an der Fabrikbahn mit darauf befindlichem hochgelegenen Bahn-Geleise zur Waggon-Einstellung, 2 Zentimal-Wagen, Kontor, Wohnung und Wirtschafts-Gebäude, elektrische Licht-Anlage, Telephonverbindung u. s. w., geeignet für sämtliche Rohmaterialien-Lager, als: Kohle, Holz, Eisenträger und dergl., ist im ganzen oder geteilt sofort zu verpachten. Näheres zu erfahren Wulczanskastraße Nr. 35, bei R. Schwertner. 3761

Verreisen Sie nicht

ohne Füll-Federhalter!!!

Beste Fabrikate in allen Preislagen, Spitzenbreiten und für jede Schriftart empfiehlt

J. PETERSILGE's Papierhandlung

— Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 123. —

Verkauft werden, wegen Neuanschaffung guterhaltene

Spinnerei- und Appreturmaschinen

älteren Systems. Reflektanten belieben Adresse unter „A. B. 200" an der Exp. d. Bl. 059[illegible]

Lewaldsche Heilanstalt Obernigk b. Breslau

1. Sanatorium für Nerven- und Gemütskranke.
2. Kurpension für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Entziehungskuren.

Näheres d. illustr. Prospekt.

Gegründet 1870. — Fernsprecher 1.

Dr. Loewenstein, Nervenarzt.

Möbel

in künstlerischer Ausführung in modernem und historischem Stil, einzelne Ergänzungsstücke sowie komplette

:: Wohnungs-Einrichtungen ::

offerieren sehr preiswert bei weitgehendster Garantie

Korn & Hartmann

Breslau, Gartenstraße 85/87

vom Hauptbahnhof linke Seite 2. Viertel.

Herausgeber J. Petersilge's Erben

Redakteur: Woldemar Petersilge

Rotations-Schnellpressen-Druck von „J. Petersilge."